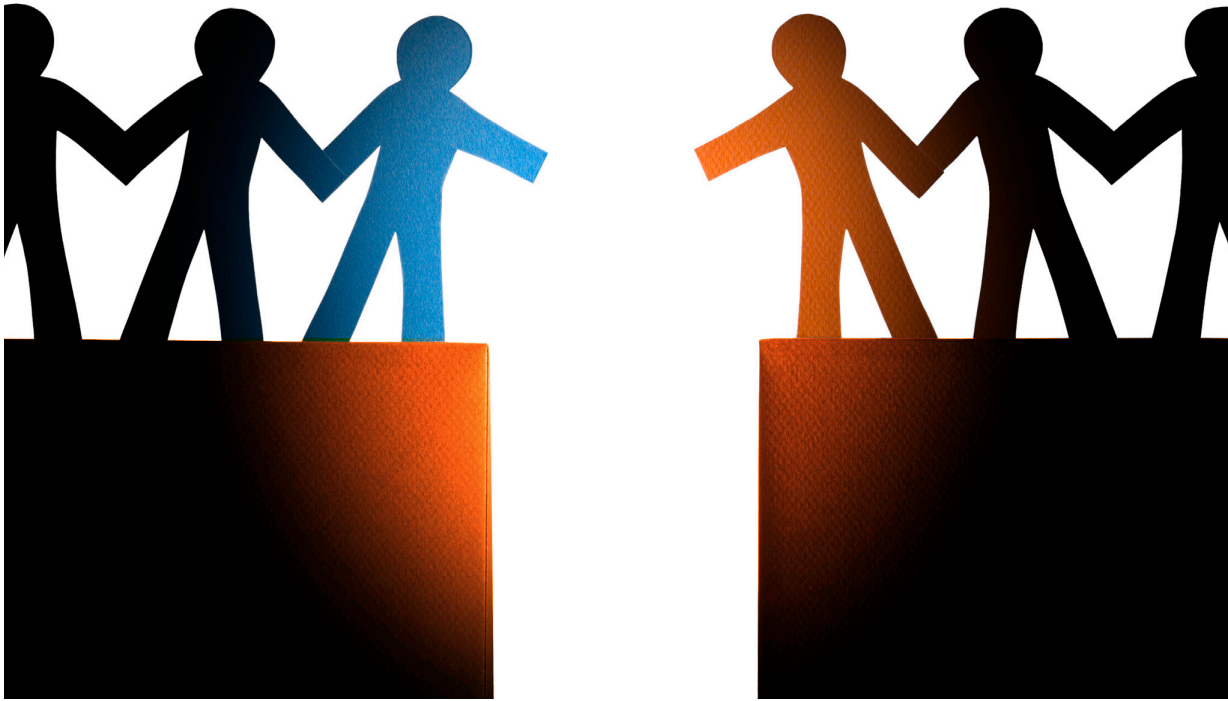


HEIDELBERGER
JAHRBÜCHER
ONLINE
Band 8 (2023)

Gesellschaft der Freunde
Universität Heidelberg e.V.



Krieg, Konflikt, Solidarität

Joachim Funke & Michael Wink (Hrsg.)

HEIDELBERG
UNIVERSITY PUBLISHING

Der Raub der Bibliotheca Palatina und ihre Wiedergewinnung: Über die digitale Rückkehr des berühmtesten Heidelberger Kulturdenkmals

VEIT PROBST

Universitätsbibliothek, Universität Heidelberg¹

Zusammenfassung

Die Heidelberger Bibliotheca Palatina galt zu Beginn des 17. Jahrhunderts neben der Biblioteca Apostolica Vaticana als die bedeutendste Bibliothek Europas. Nach der Eroberung des reformierten Heidelberg durch katholische Truppen wurde die Bibliothek 1623 in den Vatikan überführt, wo ihr größter Teil noch heute verwahrt wird. Der Aufsatz schildert in einem ersten, historischen Teil das Schicksal der Palatina zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges. Der zweite Teil beschreibt das zehnjährige Digitalisierungsprojekt der Universitätsbibliothek im Vatikan, durch das die wertvollen Handschriften der Palatina virtuell für Heidelberg zurückgewonnen wurden.

¹ Der Aufsatz geht auf den öffentlichen Vortrag zurück, den der Verfasser am 17. Februar 2023 zur Erinnerung an die Fortführung der Bibliotheca Palatina in der Heidelberger Heiliggeistkirche gehalten hat. Dieses für Heidelberg so einschneidende Ereignis hatte sich am 14. Februar zum 400mal gejähr. – Unter Nachweis der Quellen und Verzeichnis der wichtigsten Literatur wurde die Vortragsform beibehalten.

1 Der Aufstieg der Bibliotheca Palatina zum Schatz des gelehrten Deutschland

Meinen Vortrag mit dem Titel „Der Raub der Bibliotheca Palatina und ihre Wiedergewinnung: Über die digitale Rückkehr des berühmtesten Heidelberger Kulturdenkmals“ beginne ich, indem ich dem Genius loci meine Reverenz erweise. Fast 200 Jahre, von 1436 bis 1623, war die Heiliggeistkirche Gotteshaus und Bibliothek zugleich und bot Glauben und Wissen eine gemeinsame Heimstatt.²

Die Bibliotheca Palatina war eine große Bibliothek und zugleich viel mehr als dies. Bereits zu ihrer Heidelberger Blütezeit im 16. und frühen 17. Jahrhundert galt sie als Mythos von symbolischer Bedeutung. Ihre Bücher repräsentierten dem gelehrten Europa das über Jahrtausende gesammelte Wissen der Menschheit.

Steigen Sie nun also mit mir – ich nutze eine Metapher von Thomas Mann – hinab in den tiefen Brunnen der Vergangenheit.³ Hören wir zwei Stimmen, die von der Faszination der Palatina zeugen.

Der gelehrte Drucker und Verleger Hieronymus Commelinus wirkte seit 1587 in Heidelberg und schuf – es war das Zeitalter der Renaissance und des Humanismus – vorzügliche Editionen griechischer und lateinischer Klassiker.⁴ Diesen Editionen lagen meist handschriftliche Überlieferungen der Palatina zugrunde. 1591 schreibt Commelinus in einem seiner Prologe: „... quemadmodum olim Palatina totius Italiae, ita reliquas totius Germaniae bibliothecas Graecorum et Latinorum librorum bonitate ac numero ... superatura ...“ „... wie einst die Palastbibliothek der Kaiser in Rom alle Bibliotheken Italiens überragt habe, so werde die Heidelberger Palatina an Güte und Menge ihrer griechischen und lateinischen Bücher alle anderen deutschen Bibliotheken übertreffen.“⁵

Dieser Wunsch des Commelinus erscheint dem Oxford-Absolventen Thomas Coryate erfüllt, als er im September 1608 die Bibliotheca Palatina auf den Emporen der Heidelberger Heiliggeistkirche besucht. Seinen Eindruck fasst er in seinem später publizierten Reisetagebuch folgendermaßen zusammen (Übersetzung von

² Vgl. zuletzt Heilig-Geist-Kirche 2021 mit der älteren Literatur.

³ Vgl. Thomas Mann, *Joseph und seine Brüder*, S. IX: „Tief ist der Brunnen der Vergangenheit. Sollte man ihn nicht unergründlich nennen?“

⁴ Zu Hieronymus Commelinus (um 1550–1597) vgl. *Bibliotheca Palatina*, S. 425 ff.

⁵ Vgl. *Acta Oecumenicae tertiae Synodi Ephesi habitae*, dort das Vorwort von Commelinus an Pfalzgraf Johann Casimir 2v.

Andreas Gardt): „Die Bibliotheca Palatina ist unter dem Dach des Kirchenschiffes errichtet; ein wunderschöner Ort, unterteilt in zwei sehr große und prachtvolle Räume, welche auf das großzügigste mit Büchern aller Wissensgebiete ausgestattet sind. Alte Manuskripte, insbesondere der griechischen und lateinischen Kirchenväter, finden sich hier in so großer Zahl, dass sich keine Bibliothek der gesamten Christenheit, nicht einmal die des Vatikans in Rom oder des Kardinals Bessarion in Venedig, mit ihr vergleichen kann. Daneben gibt es eine solche Vielfalt von Manuskripten aller Art, dass Herr Gruter mir sagte, er könne in seiner Bibliothek wenigstens einhundert Codices mehr vorweisen als Mr. James, der Bibliothekar von Oxford in seiner berühmten Universitätsbibliothek.“⁶

Im Lobpreis des flämischen Verlegers wie in der Bewunderung des weitgereisten Engländers fassen wir die Anziehungskraft, die die Bibliotheca Palatina um 1600 auf die Gelehrten ganz Europas ausübte. Mit ihren rund 3.700 überwiegend mittelalterlichen Codices und über 12.000 Drucken war sie tatsächlich die bedeutendste Bibliothek nördlich der Alpen.

Die Blüte der Bibliothek erwuchs aus zwei institutionellen Wurzeln. In den Akten der 1386 gegründeten Universität ist bereits kurz nach Aufnahme des Lehrbetriebes von einer ersten Büchersammlung die Rede, die schon 1443 in einem eigenen zweistöckigen Bibliotheksgebäude an der Stelle der heutigen Jesuitenkirche eine Heimat fand.⁷ Die zweite Wurzel ist noch älter: Die Anfänge der zunächst auf dem Heidelberger Schloss entstandenen pfalzgräflichen Bibliothek reichen bis in die Mitte des 14. Jahrhunderts zurück.⁸

Zukunftsweisend wurden dann die testamentarischen Verfügungen Pfalzgraf Ludwigs III.⁹ Seine Bücher wurden nach seinem Tod 1436 auf den Emporen der gerade fertiggestellten Heiliggeistkirche aufgestellt und für die Nutzung der Universität verfügbar gemacht. In diesem Schritt manifestiert sich zukunftssträchtig die über Generationen fortwirkende Förderung der Universität und ihrer Bibliotheken durch die Pfalzgrafen.

⁶ Vgl. Coryate, Ein Engländer in Heidelberg, S. 11ff.

⁷ Vgl. Goetze, Zu buwen ein liberii.

⁸ Als ältestes noch nachweisbares Buch aus der Büchersammlungen der Pfalzgrafen gilt eine Abschrift der Weltchronik des Rudolf von Ems, die Johann von Speyer 1365 für Pfalzgraf Ruprecht I. (Pfalzgraf 1329–1390) abgefasst hat. Vgl. Mittelalter. Griff nach der Krone, S. 298.

⁹ Zu den diversen testamentarischen Verfügungen Pfalzgraf Ludwigs III. (Pfalzgraf 1410–1436) vgl. Hanselmann, Bücherschenkung.

Niemand hat jedoch für die Entwicklung der nun sogenannten Bibliotheca Palatina mehr geleistet als der bibliophile Pfalzgraf Ottheinrich.¹⁰ Schon während seiner langjährigen Anwartschaft auf die Herrschaft war Ottheinrich als geradezu manischer Bücherkäufer und Sammler tätig. In seine kurze Heidelberger Regierungszeit (1556–59) fielen dann so zukunftssträchtige Strukturentscheidungen wie die Überführung fast aller pfalzgräflichen Büchersammlungen vom Heidelberger Schloss in die Heiliggeistkirche oder die Inkorporation der uralten Klosterbibliothek Lorsch mit ihren herausragenden Beständen aus dem frühen Mittelalter. Über die eigene Zeit hinaus wies seine Entscheidung, die Palatina mit einem jährlichen Erwerbungssetat auszustatten, der aus den Zinsen einer testamentarisch errichteten Stiftung von 2.000 Gulden gespeist wurde. Fortan konnten die Heidelberger Bibliotheksleiter, an ihrer Spitze so herausragende Gelehrte wie Paulus Schede Melissus und Janus Gruter,¹¹ die Bibliothek mit systematische Ankäufen auf den Frankfurter Buchmessen ausbauen.

Eine weitere Bereicherung erfuhr die pfälzische Landesbibliothek, als sich der zum Protestantismus konvertierte Ulrich Fugger, ein Spross der berühmten Augsburgers Kaufmannsfamilie, in Heidelberg niederließ. Bald nach seiner Übersiedelung an den Neckar 1564 ging seine einzigartige Sammlung lateinischer und griechischer Codices, in vielen Fällen Schlüsselwerke der abendländischen Überlieferung, in die Palatina ein.¹²

Der Engländer Thomas Coryate besuchte also 1608 am Vorabend des 30jährigen Krieges in Heidelberg eine Bibliothek, die bereits auf eine über zweihundertjährige Phase kontinuierlichen Wachstums sowohl ihrer Bestände wie ihres Ruhms zurückschauen konnte. Bald darauf geriet die Palatina jedoch in das Räderwerk der großen Politik.

¹⁰ Zur zentralen Rolle Ottheinrichs (Pfalzgraf 1556–1559) für die Entwicklung der Palatina vgl. *Bibliotheca Palatina*, S. 203ff.

¹¹ Zu den Bibliothekaren Paulus Schede Melissus (1539–1602) und Janus Gruter (1560–1627) vgl. ebd., S. 419f. und 441ff. Zu Schede Melissus außerdem Schäfer, *Leben in Versen*; zu Gruter maßgeblich Die deutschen Humanisten.

¹² Zu Ulrich Fugger (1526–1584) vgl. *Bibliotheca Palatina*, S. 368ff.

2 Der Kampf um den Besitz der Palatina

Die pfälzische Führungsrolle innerhalb des protestantischen Lagers und das böhmische Abenteuer Pfalzgraf Friedrichs V. trieben Fürstenhaus, Stadt, Universität und Bibliothek in die Katastrophe. Nach nur einjähriger Herrschaft als Böhmischer König zwang der Sieg der katholischen Truppen am Weißen Berg im November 1620 den nun sogenannten „Winterkönig“ und Pfalzgrafen Friedrich auf Lebenszeit in das niederländische Exil.¹³

Im Laufe des Jahres 1621 nahmen die siegreichen Truppen der katholischen Liga die pfälzischen Kernlande um Heidelberg ins Visier. Nach der angestrebten Eroberung der Stadt galt die Palatina allen drei katholischen Führungsmächten, Kaiser Ferdinand II., Papst Gregor XV. und dem Bayrischen Herzog Maximilian, als begehrte Trophäe. Diesen untereinander konkurrierenden Interessenten standen die Versuche Pfalzgraf Friedrichs entgegen, die Palatina von seinem Exil in Den Haag aus in Sicherheit zu bringen zu lassen.

Aus den gut dokumentierten diplomatischen Verwicklungen um den künftigen Besitz der Palatina können hier nur solche Quellen zur Sprache kommen, in denen sich der herausragende Wert der Bibliothek widerspiegelt.

So schreibt Pfalzgraf Friedrich am 15. Oktober 1621 an seine Heidelberger Räte, es sei „... auf allenfall nöttig, wegen sicherer Verwahrung Vnnsrer Archiuen, sowol auch der Bibliothekh vnnd sonderlich der manuscripten ... verordnung zu thun.“¹⁴ Worauf die Heidelberger Räte antworten: „... mit der Bibliothekh wegen deren grösse vnd menge der buecher es noch zur Zeit nit geschehen khönnde, wollen auch zu Gott hoffen, Sy werden disen windter gesichert sein.“¹⁵

Der Pfalzgraf besteht in seiner Antwort vom 19. November darauf, dass wenigstens „... die fürnembsten Bücher unserer bibliothec, sonderlich die manuscripta, irgent auch an einen sichern ort unvermerckt gebracht würden.“¹⁶

Diese Bemühungen des exilierten Pfalzgrafen versandeten jedoch ebenso wie das Angebot des mit Friedrich verwandten Herzogs von Bouillon vom 11. Februar

¹³ Zum Böhmischem Königtum Pfalzgraf Friedrichs V. vgl. z. B. Münkler, Der Dreissigjährige Krieg, S. 121ff.

¹⁴ Vgl. zum Folgenden grundlegend mit allen Quellenbelegen Keunecke, Entführung, S. 1403

¹⁵ Ebd. S. 1404.

¹⁶ Ebd. S. 1404.

1622, wenigstens die seltensten Bücher, deren Erhalt im größten Interesse des Publikums liege, in seine Festung Sedan zu verbringen.¹⁷ Erfolglos blieb auch ein letzter Versuch, im Juni 1622 zumindest die ehemaligen Bücher Ulrich Fuggers zu evakuieren.

Bereits im November 1621 hatte sich in Wien der kaiserliche Bibliothekar Sebastian Tengnagel mit der Befürchtung an Kaiser Ferdinand II. gewandt, die Palatina könne bei einer Eroberung Heidelbergs auseinandergerissen werden.¹⁸ Der Kaiser möge die Bibliothek, die „... facile omnibus Germaniae Bibliothecis palmam praeripit“, also leicht die Spitzenstellung unter allen Bibliotheken Deutschlands einnehme, unter seinen besonderen Schutz stellen und mit ihr die kaiserliche Bibliothek in Wien vermehren und erhöhen. Tatsächlich ergingen entsprechende kaiserliche Befehle alsbald an die Generäle Spinola und Cordoba, später auch an Tilly, als dieser mit seinen bayerischen Truppen am 15. September 1622 Heidelberg erobert hatte.

Längst hatte sich jedoch mit Papst Gregor XV. der am letztendlich erfolgreiche Interessent in Stellung gebracht. Schreiben der Kurie an den Erzbischof von Mainz und die päpstlichen Nuntien in Köln und Brüssel im Winter 1621/22 reklamierten die Palatina für Rom, die an keinem Ort besser verwahrt werden könne als in der Bibliothek des Vatikans. Als sich die Schlinge um Heidelberg im Juli 1622 enger zog, informierte der päpstliche Nuntius in Brüssel den bayerischen Feldherrn Tilly über die Forderung des Papstes. Den Sommer über war die Palatina dann stetig Gegenstand seiner Berichterstattung an die Kurie, während dort, in Rom, die Vorbereitungen für eine Abholung der Heidelberger Bibliothek anliefen.

Der bayerische Herzog Maximilian, Oberbefehlshaber der Truppen, die Heidelberg schließlich eroberten, wurde als dritter Anwärter erst spät auf die Aktivitäten seiner Konkurrenten aufmerksam. Er mag wohl anfangs auf sein Bündnis mit dem Kaiser vertraut haben, dessen Bestimmungen ihm die Verfügung über alle Eroberungen im Reich zuschrieben.

¹⁷ Ebd. aus dem Schreiben des Herzogs von Bouillon: „... de transporter hors de Heidelberg les livres les plus rares, à la conservation desquels le public a grand Interest, et en cas si vous trouvez bon de les enuoyer en ceste ville [d. i. Sedan], J'en prendois le soing que merite chose si rare et obligerois de les restituer toutesfois que j'en erois requis.“

¹⁸ Zum Folgenden ebd. S. 1405f.

Im August 1622 ließ er, unsicher geworden, seine Gewährsleute mehrfach im Vatikan anfragen, „ob der Pabst der bibliothec so hoch begert.“¹⁹ Auf die entsprechende Bestätigung hin erklärte Maximilian eine Woche nach der Eroberung wohl eher nolens als volens, er werde die Bibliothek, die wegen der Vorzüglichkeit und Seltenheit ihrer Bestände vor allen anderen gepriesen werde, dem Papst als Siegeszeichen über die Feinde der Kirche schenken. Damit stand der Sieger im Kampf um die Palatina fest.

Bereits am 26. November 1622 erreichte der päpstliche Emissär Leone Allacci München und überreichte Herzog Maximilian das Dankschreiben Gregors XV., dessen zentraler Satz lautet: „Quae illic fuerant haereticae impietatis tela, fient hic Catholicae doctrinae propugnacula.“ – „Was dort (in Heidelberg) Geschosse häretischer Gottlosigkeit gewesen waren, wird nun in Rom die Schutzwehr des katholischen Glaubens werden.“ Zur ewigen Dauer seines, Maximilians, Ruhmes trüge es in besonderem Maße bei, die Vatikanische Bibliothek durch so viele kostbare Bücher bereichert zu haben.²⁰

In Heidelberg angekommen, sichtete Allacci im Dezember und Januar die Bibliothek, ließ sie verpacken und schließlich auf 50 Frachtwagen verladen.²¹ Dabei legte er mehrere Instruktionen zugrunde, die er im Vatikan erhalten hatte, und führte über alle seine Schritte penibel Buch. Wir wissen deshalb, dass die notwendigen Materialien für den Kistenbau wie Bretter, Nägel und Hanfschnüre aus Speyer und Worms herbeigeschafft werden mussten. Die unwilligen Heidelberger Handwerker wurden durch bayerische Soldaten zur Arbeit gezwungen. Der Abtransport begann schließlich unter Begleitung von 60 Musketieren am 14. Februar 1623 und gelangte via München am 9. August in Rom an.

Warum aber leistete Maximilian, der die Palatina gerne dauerhaft in München gesehen hätte, keinen Widerstand gegen die Zumutung aus Rom? Nun, der bayerische Herzog war zur Finanzierung seiner Truppen auf die päpstlichen Subsidien angewiesen und lebte in ständiger Sorge, dass die römischen Zahlungen ausbleiben

¹⁹ Ebd. S. 1415.

²⁰ Vgl. das päpstliche Breve im Wortlaut Bibliotheca Palatina, S. 465ff.

²¹ Zu Allaccis Heidelberger Mission grundlegend Mazzi, Leone Allacci. Vgl. auch Bibliotheca Palatina, S. 459ff. Dort S. 462ff. auch die verschiedenen Instruktionen in deutscher Übersetzung.

könnten. Zudem erhoffte er sich päpstliche Unterstützung bei seiner so sehnlich erstrebten Belehnung mit der Kurwürde des vertriebenen Pfalzgrafen.²²

In Heidelberg und in der weiteren Region hinterließ die Wegführung ein Trauma, das sich in der Trauer des Straßburger Theologen Johann Schmid noch im Jahr 1641 exemplarisch äußert: „O wie sehr viel hatt der noch wehrende Barbarische Krieg gefressen und verschlungen. Die Mutter aller Bibliotheken / nit nur in Teutschland / sondern auch in vielen anderen Landen und Königreichen / so zu Heidelberg im obern Theil der Kirchen zum H. Geist gestanden / ist gar früh / theils geraubt / theils sonst verdorben worden: ein Schatz so nicht zu schätzen: ein Schatz welchen daß Römische Reich nicht mehr zu weg bringen wirdt. Allein die manuscripta oder geschriebene Bücher hatt mann in die 80.000 Cronen werth geachtet: Summa / sie hatt mit ehren den Namen geführt: Optimus Germaniae literatae thesaurus: der beste Bücherschatz in Teutschland.“²³

Für die nächsten rund 200 Jahre war die Palatina, wie gelegentlichen Klagen deutscher Gelehrter zu entnehmen ist, der Nutzung auswärtiger Interessenten weitgehend entzogen. Dennoch war ihr Ruhm nicht gänzlich verblasst. Bei der Neuordnung Europas am Ende der Napoleonischen Ära spielte die Palatina eine Nebenrolle auf höchster europäischer Ebene. Damals erklärte sich der Vatikan bereit, zumindest die 847 deutschsprachigen Handschriften, die *Codices Palatini Germanici*, nach Heidelberg zurückzugeben, wo sie Anfang August 1816 an der Universität mit Begeisterung in Empfang genommen wurden. Ihnen vorausgegangen waren 29 griechische und 16 lateinische *Codices*, die Napoleon aufgrund ihrer herausragenden Bedeutung während seiner Italienfeldzüge 1796 aus der Vaticana nach Paris hatte überführen lassen. Nach dem Untergang des französischen Kaisers wurden diese Preziosen direkt von Paris nach Heidelberg überführt.

Das Glanzstück der Palatina, der *Codex Manesse*, war übrigens erst gar nicht in den Vatikan gelangt.²⁴ Dieses berühmte Buch hatte Pfalzgraf Friedrich V., der gescheiterte böhmische König, in sein niederländisches Exil mitgenommen, von

²² Die Untersuchung, warum sich Maximilian dem päpstlichen Willen unterworfen und die Palatina preisgegeben hat, ist der eigentliche Schwerpunkt von Keuneckes Analyse, vgl. Entführung, S. 1422ff.

²³ Schmidt, Gott zu Lob, S. 61. Den Quellennachweis für dieses sprechende Zitat verdanke ich meiner Heidelberger Kollegin an der Universitätsbibliothek, Anette Philipp.

²⁴ Vgl. *Codex Manesse*.

wo es, wohl zur Finanzierung der fürstlichen Lebenshaltung, nach Paris veräußert worden war. 1888 wurde der Codex Manesse, inzwischen zu einem Gegenstand nationaler deutscher Erinnerungskultur erhöht, mit Mitteln aus der Privatschatulle Kaiser Wilhelms I. aus der Pariser Nationalbibliothek erworben und der Universitätsbibliothek Heidelberg zurückerstattet. Seit dieser spektakulären Tausch- und Kaufaktion befinden sich die nun 848 Codices Palatini Germanici sowie 45 griechische und lateinische Handschriften in den Tresoren der Universitätsbibliothek Heidelberg, während der überwiegende Teil der ehemaligen Palatina, fast 3.000 lateinische, griechische und hebräische Handschriften und alle Druckwerke, in der Vaticana verblieben ist.

Halten wir also als Ergebnis dieser Skizze fest, dass die Palatina in ihrer Heidelberger Zeit zur Anziehungskraft unserer Universität entscheidend beigetragen hat; dass sie in jenem Zeitalter der Renaissance katalysatorisch auf die Rezeption der großen antiken Autoren gewirkt hat; und dass sie 1622, 1816 und in Form des Codex Manesse 1888 Verhandlungsgegenstand hochrangiger politischer Entscheidungsinstanzen war.

3 Einige Glanzstücke aus der Palatina

Viele Codices tragen zum Ruhm der Palatina bei. Hier eine winzige Auswahl (einige dieser Glanzstücke finden sich ausschnittsweise in den Abbildungen 1 bis 7 auf den nachfolgenden Seiten):

- Unter den deutschen Handschriften ragen die Schriften führender Reformatoren hervor, an der Spitze Autographen Martin Luthers wie seine Schmalkaldischen Artikel von 1536.²⁵ Solche Quellen der Reformation hat Papst Gregor XV. gemeint, wenn er von „haereticae impietatis tela“ spricht, „Geschossen häretischer Gottlosigkeit.“

²⁵ Alle Handschriften der Bibliotheca Palatina stehen jedermann frei zur Verfügung: <https://digi.ub.uni-heidelberg.de/de/bpd/index.html>. – Vgl. Luthers Autograph seiner Schmalkaldische Artikel im Codex Palatinus Germanicus 423: <https://doi.org/10.11588/diglit.221>.

- Die an Umfang und Alter bedeutendste Quelle für das Althochdeutsche aus der Karolingerzeit (9. Jahrhundert) ist die sogenannte Evangelienharmonie des Otfried von Weißenburg.²⁶
- Besonders zahlreich sind die Textzeugen der mittelhochdeutschen Klassiker Hartmann von Aue²⁷, Wolfram von Eschenbach²⁸ oder Gottfried von Straßburg²⁹. Kein moderner Editor kommt ohne die Handschriften der Palatina aus.
- Die lateinischen Klassiker führt der sogenannte Vergilius Palatinus³⁰ an, eine uralte, noch in der Spätantike entstandene Werkausgabe des römischen Nationaldichters, von der die Gelehrten des 16. Jahrhunderts meinten, sie stamme original von der Hand des Vergil.
- Kaum weniger berühmt ist das mit Hunderten von authentischen Vogeldarstellungen illustrierte Falkenbuch des Stauferkaisers Friedrichs II. Weit mehr als eine Einführung in die adlige Beizjagd, legt Kaiser Friedrich um 1250 eine umfassende Vogelkunde vor, die in Absetzung von antiken Autoritäten ganz auf einer objektiven Naturbetrachtung beruht.³¹
- Jüngste paläographische Untersuchungen haben erwiesen, dass die Palatina die älteste, aus dem 9. Jahrhundert stammende Überlieferung des griechischen Historikers Thukydides beherbergt,³² dessen „Peloponnesischer Krieg“ 2.400 Jahre nach seiner Abfassung noch immer zur Pflichtlektüre an der amerikanischen Militärakademie West Point gehört.

²⁶ Codex Palatinus Latinus 52 (<https://doi.org/10.11588/diglit.305>).

²⁷ z. B. von Hartmanns Iwein die Codices Palatini Germanici 316 (<https://doi.org/10.11588/diglit.130>), 391 (<https://doi.org/10.11588/diglit.194>), 397 (<https://doi.org/10.11588/diglit.199>).

²⁸ z. B. von Wolframs Parzival die Codices Palatini Germanici 339 (<https://doi.org/10.11588/diglit.2209>) und 364 (<https://doi.org/10.11588/diglit.169>).

²⁹ Von Gottfrieds Tristan der Codicex Palatinus Germanicus 360 (<https://doi.org/10.11588/diglit.166>).

³⁰ Codex Palatinus Latinus 1631 (<https://doi.org/10.11588/diglit.4543>).

³¹ Codex Palatinus Latinus 1071 (<https://doi.org/10.11588/diglit.9733>).

³² Codex Palatinus Graecus 252 (<https://doi.org/10.11588/diglit.3450>).

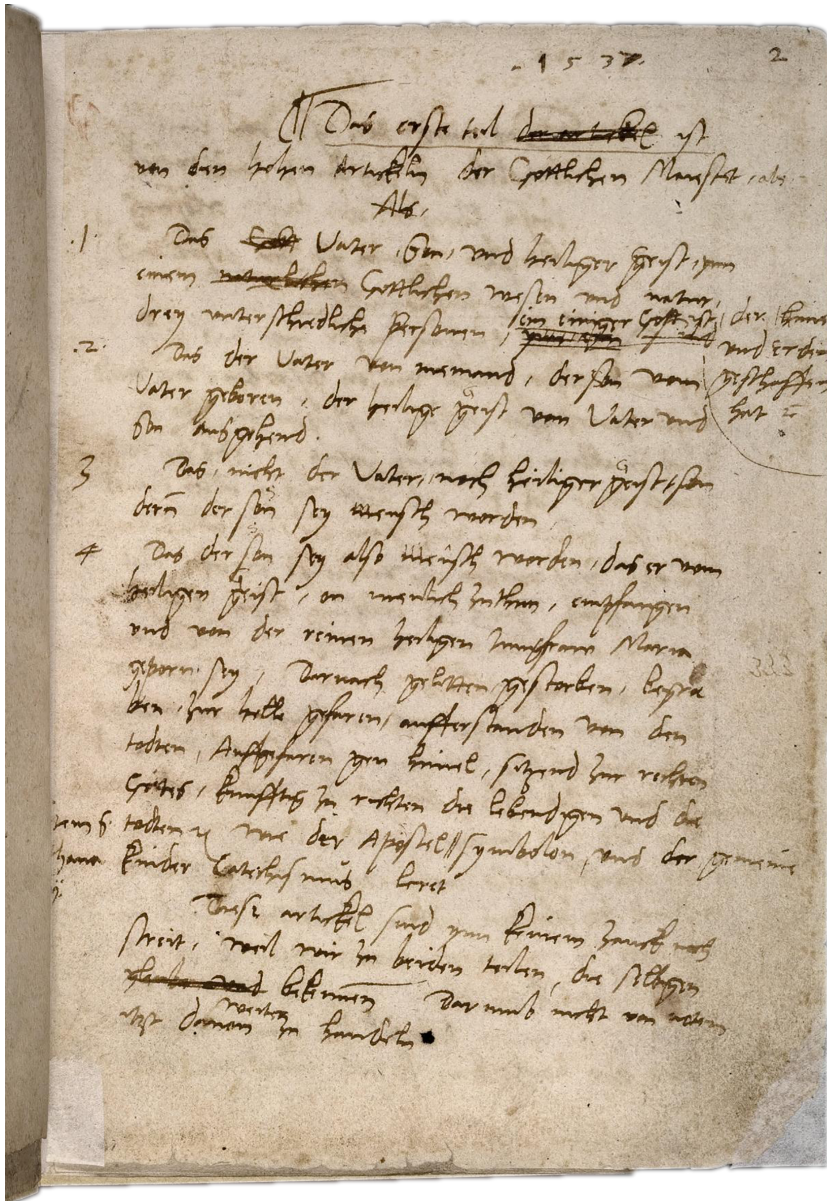


Abbildung 1: Codex Palatinus Germanicus 423: Autograph Martin Luthers, Schmalkaldische Artikel von 1536, hier folium 2r (Quelle: <https://doi.org/10.11588/diglit.221#0011>).

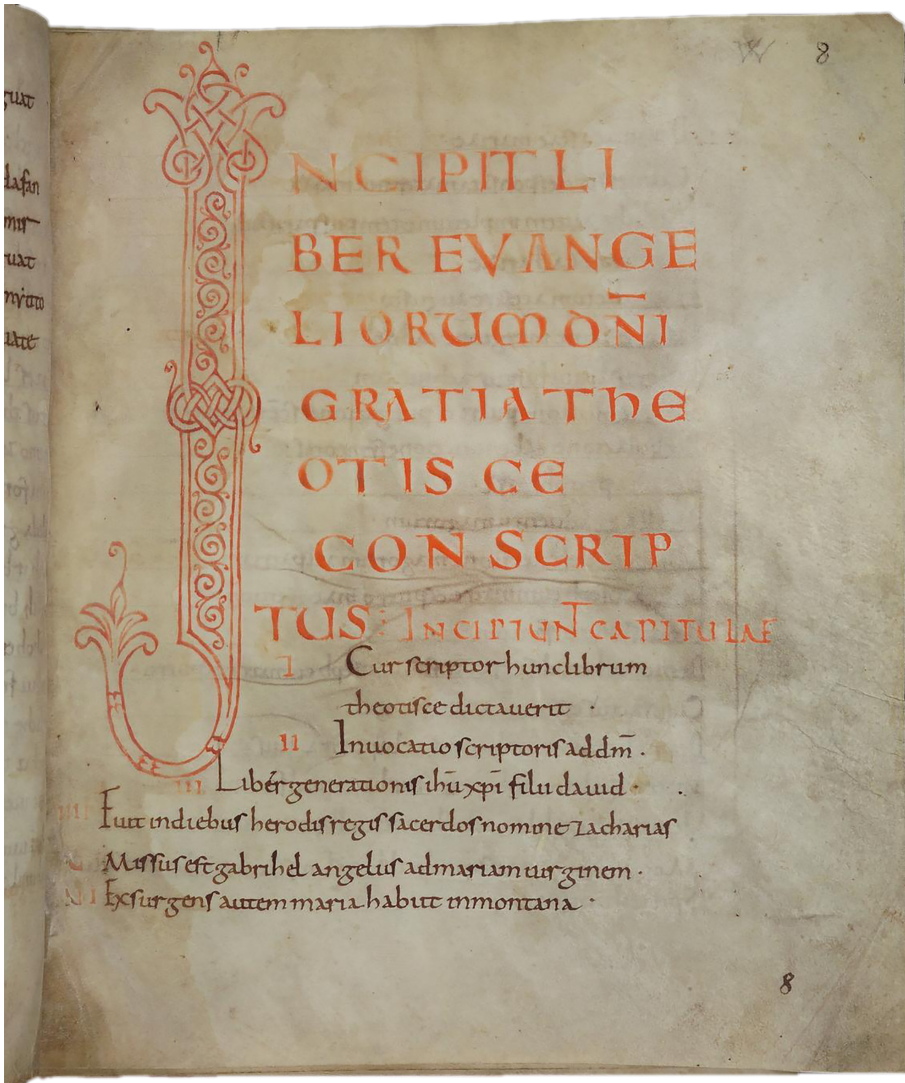


Abbildung 2: Codex Palatinus Latinus 52: Otfried von Weissenburg, Evangelienharmonie, 9. Jahrhundert, hier folium 8r (Quelle: <https://doi.org/10.11588/diglit.305#0051>).

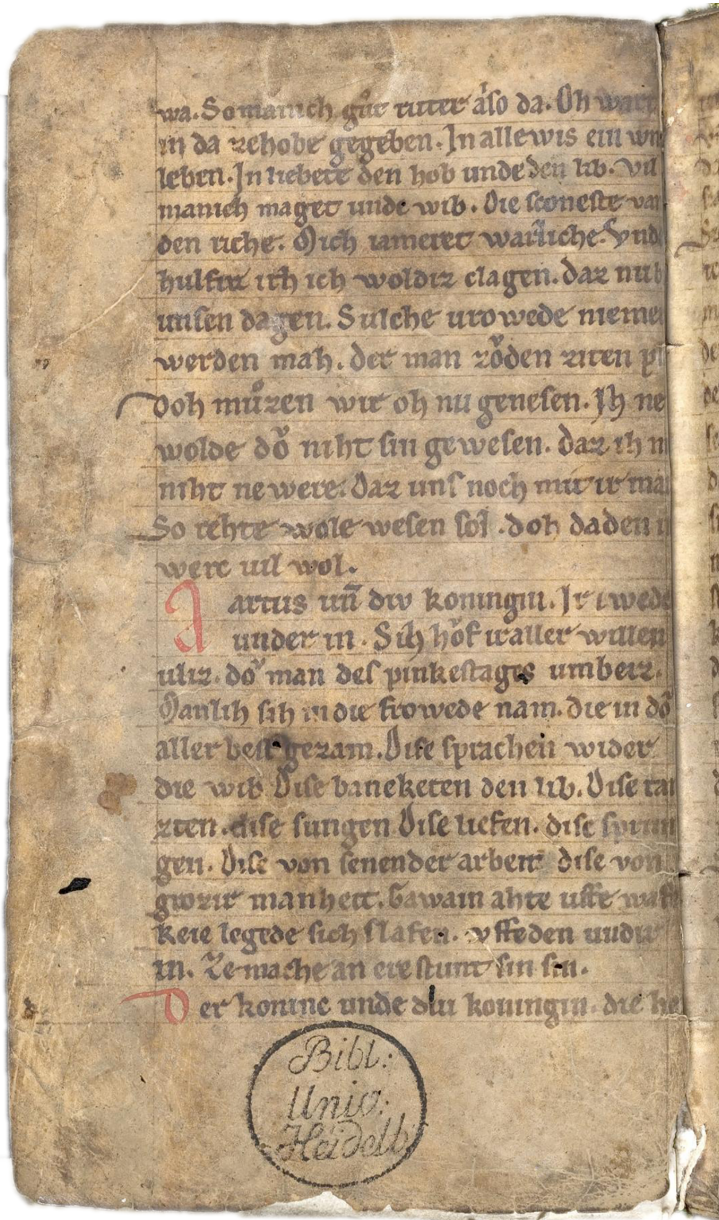


Abbildung 3: Codex Palatinus Germanicus 397: Hartmann von Aue, Iwein, 2. Drittel 13. Jahrhun-
 dert, hier folium 1v (Quelle: <https://doi.org/10.11588/diglit.199#0010>).

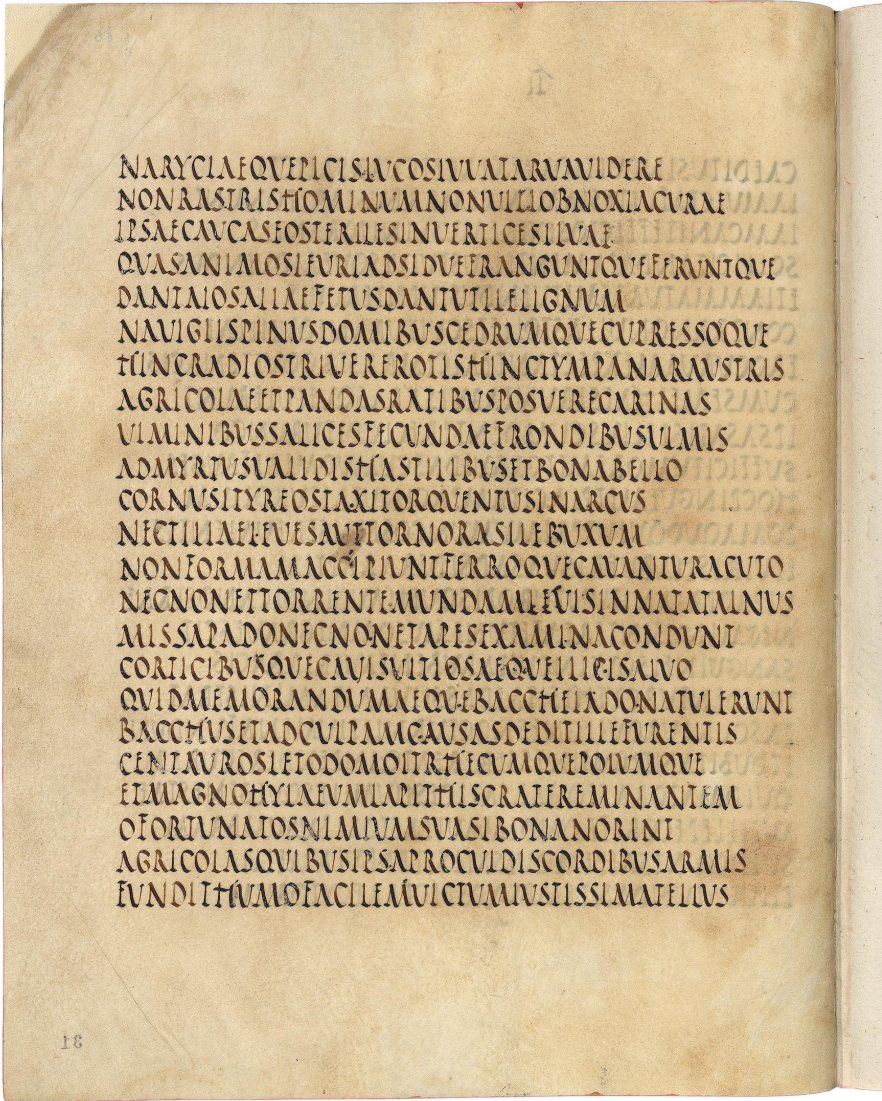


Abbildung 4: Codex Palatinus Latinus 1631: Vergil, Georgica, um 500, hier folium 31v (Quelle: <https://doi.org/10.11588/diglit.4543#0166>).

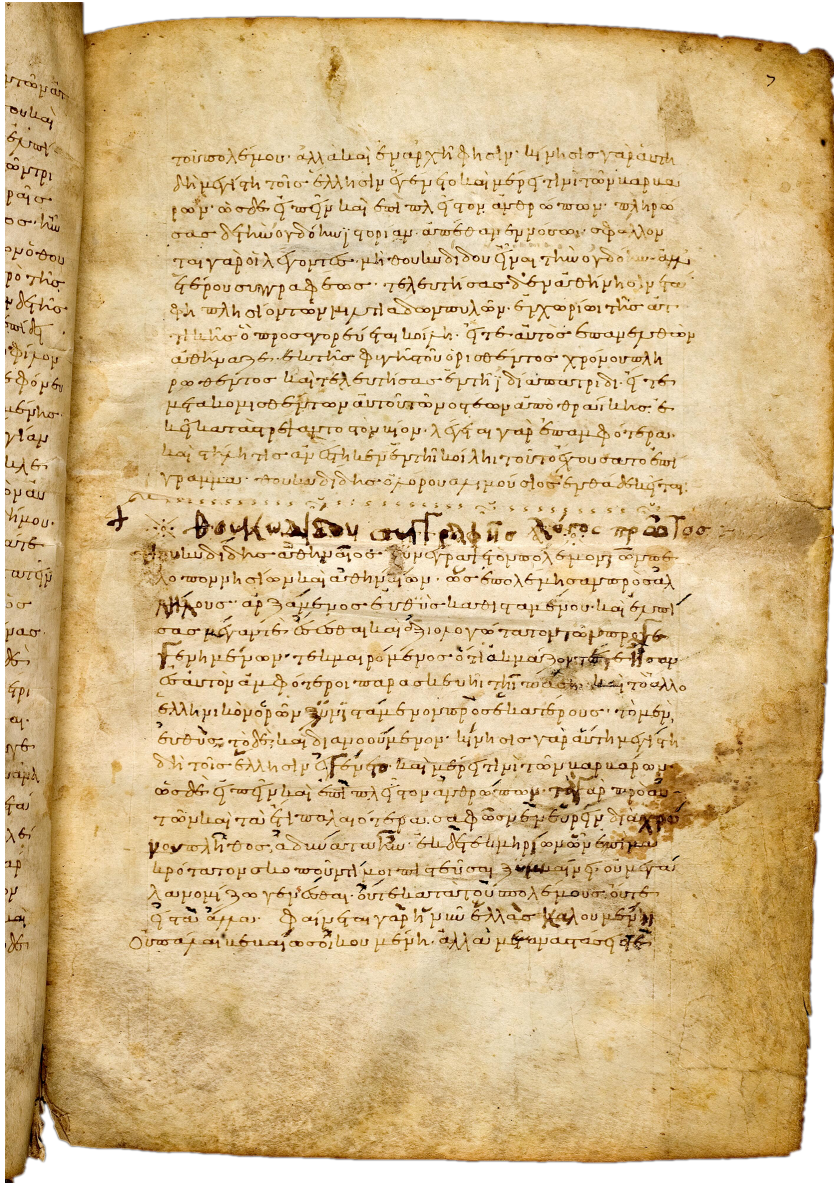


Abbildung 6: Codex Palatinus Graecus 252: Thukydides, Peloponnesischer Krieg, Ende 9. Jahrhundert, hier folium 7r (Quelle: <https://doi.org/10.11588/digit.3450#0025>).

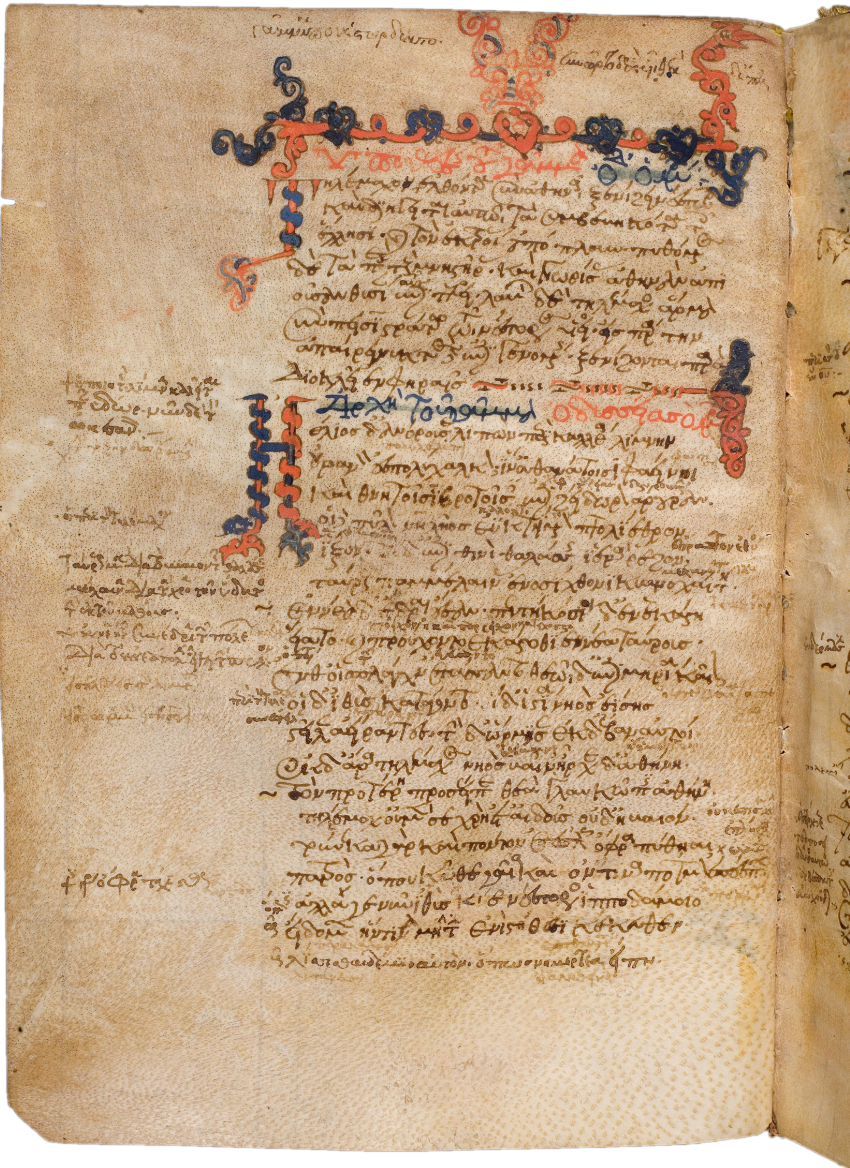


Abbildung 7: Codex Palatinus Graecus 45: Homer, Odyssee, 1201/1202, hier folium 16v (Quelle: <https://doi.org/10.11588/diglit.3594#0038>).

- Und der Stammvater der europäischen Literatur, Homer, ist mit der drittältesten Überlieferung der Odyssee in der Palatina vertreten.³³ Diese Handschrift ist um 1200 in einem griechischen Kloster im süditalienischen Otranto entstanden.

Wie lebendig der Mythos über die Jahrhunderte geblieben war, erwies sich im Sommer 1986, als die Universität Heidelberg nach erfolgreichen Verhandlungen mit dem Vatikan die 400 schönsten und bedeutendsten Bücher der Palatina auf den Emporen der Heiliggeistkirche zeigen konnte. Die Ausstellung, eine Rückkehr auf Zeit, erregte bundesweite Aufmerksamkeit und war nicht nur der Glanzpunkt des 600jährigen Universitätsjubiläums. Sie war, wie Elmar Mittler, der damalige Direktor der Universitätsbibliothek und einer der Spiritus Rectores der Ausstellung, enthusiastisch resümierte, mit über 275.000 Besuchern die erfolgreichste Bibliotheksausstellung aller Zeiten. Einer dieser 275.000 faszinierten Besucher war übrigens der heutige Direktor der Universitätsbibliothek, den eigene Palatina-Forschungen im Rahmen seiner Dissertation dann 1987 erstmals in die Biblioteca Vaticana führten.

4 Die Digitalisierung im Vatikan: Eine Pionierleistung der Universitätsbibliothek

Welcher Voraussetzungen bedurfte es nun, um den Traum einer digitalen, also virtuellen Rückkehr der gesamten Palatina zu verwirklichen? Wie konnten oder sollten einige tausend mittelalterlicher Codices mit weit über einer Million Buchseiten und einem Gesamtwert von sicherlich über einer Milliarde Euro, die auf zwei Bibliotheken in zwei verschiedenen Ländern verteilt waren, digitalisiert werden?³⁴

In der Theorie waren die Fundamente, auf die ein solches Unternehmen zu gründen war, schnell benannt. Nötig waren damals:

1. eine geeignete Hardware, also Scanstationen, die der fragilen Materialität uralter Codices Rechnung tragen würde;

³³ Codex Palatinus Graecus 45 (<https://doi.org/10.11588/diglit.3594>).

³⁴ Vgl. zum Folgenden Probst, Digitization, und Probst/Nissen, Bibliotheca Palatina.

2. eine Software, die aus einer Anzahl digitaler Fotos oder Scans ein komfortabel nutzbares Buch am Bildschirm erzeugen und alle dazwischenliegende Bearbeitungsschritte dokumentieren würde;
3. kompetente Bibliothekare und IT-Fachleute, die die notwendigen Programme entwickeln und beherrschen würden;
4. Kooperationspartner zunächst in der Universitätsleitung, dann in der Vaticana und anderenorts;
5. Förderer, die bereit wären, das Geld zu investieren, das in einem normalen Bibliotheksetat keineswegs vorgesehen ist.

Was in der Theorie schnell aufgezählt ist, bedeutete in der Praxis jedoch nichts anderes als eine *Creatio ex nihilo*, eine Schaffung quasi aus dem Nichts. Wir begannen induktiv, Schritt um Schritt. In der Rückschau lässt sich das Gesamtunternehmen in vier organisch aufeinander aufbauende Phasen gliedern:

4.1 Phase 1: 2002–2006

In jenen Pionierjahren hat die Universitätsbibliothek eine Digitalisierungswerkstatt eingerichtet, diverse Scanstationen getestet und erworben sowie mit dem sogenannten Grazer Buchtisch das Gerät gefunden, das für die Digitalisierung hochwertiger, fragiler Bücher am besten geeignet ist. Das Geld für die ersten Hardware-Beschaffungen spendete die Gesellschaft der Freunde der Universität Heidelberg.³⁵ Damals begannen in unserer IT-Abteilung auch die Programmentwicklungen, die längst eine von insgesamt vier bundesweit vorherrschenden Softwarelösungen für die Digitalisierung historischer Sammlungen geworden ist. Das notwendige Personal schöpften wir einerseits aus Rationalisierungsgewinnen im Bibliotheksbetrieb, andererseits aus Drittmitteln. Eines dieser Projekte der Deutschen Forschungsgemeinschaft, die Digitalisierung von 27 spätmittelalterlichen Bilderhandschriften aus dem Heidelberger Fonds der Palatini Germanici, wurde zum Nucleus für das dann folgende Großunternehmen.

³⁵ <https://gdf.uni-heidelberg.de/gdf/idee.html>

4.2 Phase 2: 2006–2009

Meine erste Begegnung mit Manfred Lautenschläger, einem der großen Mäzene unserer Universität, an einem Julinachmittag 2006 erwies sich im Nachhinein als Initialzündung für eine ebenso langjährige wie fruchtbare Kooperation zwischen der Manfred-Lautenschläger-Stiftung und der UB.³⁶ Manfred Lautenschläger ließ sich damals von meinem Enthusiasmus für die Palatina anstecken und davon überzeugen, dass wir Bibliothekare den Ehrgeiz und die Kompetenz dafür besäßen, zunächst alle deutschsprachigen Heidelberger Handschriften der Palatina zu digitalisieren und im Netz zu präsentieren. Er sagte uns damals eine sehr großzügige Förderung für drei Jahre zu.

Im Juli 2009 hatten wir eine Punktlandung geschafft: Alle 848 Heidelberger Codices Germanici, also die 1816 aus dem Vatikan zurückgekehrten deutschsprachigen Handschriften, insgesamt über 270.000 Seiten, stehen seitdem im Internet für jedermann bereit. Der Erfolg dieses Unternehmens, der sich in einer stetig wachsenden Anzahl von Online-Zugriffen aus aller Welt manifestierte, ermutigte uns im Jahr 2010 zu einem Projekt mit weiteren großen organisatorischen Herausforderungen.

4.3 Phase 3: 2010–2014

Dabei handelte sich um die virtuelle Rekonstruktion der Bibliothek des Klosters Lorsch, das, um 764 gegründet, binnen weniger Jahrzehnte zu einem wirtschaftlichen und kulturellen Zentrum des Karolingerreiches geworden war.

Die erhaltenen historischen Kataloge aus der Mitte des 9. Jahrhunderts belegen, dass im Osten des Reiches allenfalls die Klöster von Fulda, der Reichenau und St. Gallens mit der Lorschener Klosterbibliothek konkurrieren konnten, in deren Buchbeständen sich das Geistesleben der ganzen Epoche exemplarisch niederschlug.

Der Niedergang des Klosters im Spätmittelalter und seine Aufhebung in der Reformationszeit führten zu einer Zerstreung der Bibliotheksbestände beinahe in die ganze Welt. Heute sind die 331 erhaltenen Lorschener Codices und ihre Fragmente auf 73 Bibliotheken in 13 Ländern verteilt, mithin auf einen geographischen Raum, der von Los Angeles im Westen bis zu Alba Iulia (Rumänien) im Osten

³⁶ <https://www.manfred-lautenschlaeger-stiftung.de/>

reicht. Ein Wissenschaftler, der sich am Beispiel der Lorscher Buchbestände mit der Geistesgeschichte des Karolingerreiches beschäftigen wollte, stand also früher vor größten logistischen und finanziellen Anforderungen.³⁷

In Gesprächen mit dem damaligen Direktor der Hessischen Schlösserverwaltung Karl Weber, der auch für die UNESCO-Weltkulturerbestätte Lorsch zuständig war, kamen wir zu der Überzeugung, dass diesem Missstand im Zeitalter der Digitalisierung abgeholfen werden sollte.

Unter Förderung durch das Land Hessen gelang es der Universitätsbibliothek Heidelberg in den Jahren 2010–2014, tatsächlich weltweit 73 Bibliotheken für das Projekt einer Virtuellen Lorscher Bibliothek zu gewinnen. Heute umfasst die in Heidelberg gehostete digitale Bibliotheca Laureshamensis alle 331 bekannten Lorscher Handschriften. Damit sind zuvor nie gekannte Möglichkeiten zur Erforschung dieses einzigartigen Überlieferungsensembles geschaffen.

Der Zusammenhang zwischen Lorsch und der Palatina wurde bereits genannt: Der Heidelberger Kurfürst Ottheinrich hat das Kloster Lorsch um 1550 aufgelöst und die bedeutenden dort vorgefundenen Werke der Bibliothek in seine Palatina eingegliedert. So kam es, dass 130 Lorscher Handschriften als Teil der Palatina 1623 in den Vatikan überführt wurden. Der Erfolg des ganzen Lorscher Projekts hing also davon ab, ob es gelingen würde, von der Bibliotheca Vaticana Digitalisate dieser 130 Handschriften zu erhalten oder gar selbst vor Ort herzustellen.

In komplizierten Verhandlungen, in denen die Heidelberger Bibliothekare ihre Vatikanischen Kollegen von der Praktikabilität und konservatorischen Unbedenklichkeit ihrer Digitalisierungssancen sowie der Güte der Heidelberger IT-Entwicklungen überzeugen konnten, wurde die Einrichtung eines Heidelberger Digitalisierungsstudios im Vatikan vereinbart. Die Grundsatzentscheidung für eine Kooperation mit der Universitätsbibliothek Heidelberg war für die Vatikanische Bibliothek ein geradezu epochaler Schritt. Bei diesen Verhandlungen hat sich übrigens Karl Weber durch sein diplomatisches Geschick große Verdienste erworben.

³⁷ <https://www.bibliotheca-laureshamensis-digital.de/de/index.html>

4.4 Phase 4: 2012–2019

Die erfolgreiche Digitalisierung der Lorscher Codices im Vatikan durch Heidelberger Personal (2010-2011) eröffnete die Möglichkeit einer noch sehr viel umfassenderen Kooperation. Es zeichnete sich die Perspektive ab, durch die Digitalisierung möglichst vieler weiterer Vatikanischer Palatina-Handschriften die auf Rom und Heidelberg verteilten Bestände der alten pfälzischen Landesbibliothek in einer virtuellen Palatina zusammenzuführen. So sollten Texte, die bis dahin nur durch handverlesene Wissenschaftler im Lesesaal der Vaticana durchforscht werden konnten, aller Welt zugänglich gemacht werden.

Nun ist es aber so, dass der reguläre Etat einer Universitätsbibliothek dem unternehmerischen Ehrgeiz eines leitenden Beamten enge Grenzen setzt. Abermals war eine beträchtliche Drittmittelinwerbung erforderlich. Und abermals war die Manfred-Lautenschläger-Stiftung, zu einem zweiten, noch weit größeren Engagement für die Bibliotheca Palatina bereit.

So konnten wir unsere römische Infrastruktur ausbauen. Der Vatikan stellte ein zweites Digitalisierungsstudio zur Verfügung, das wir mit einem zweiten Grazer Buchtisch ausstatteten. Die Leitung unseres Projektteams, das sich in jährlichem Wechsel aus 12 deutschen Erasmusstipendiaten rekrutierte, hatten nacheinander drei Heidelberger Bibliothekarinnen inne. Die Aufgabe unserer tüchtigen Kolleginnen bestand nicht nur darin, ihr Team einzuarbeiten und die operative Arbeit zu beaufsichtigen. Zu hegen und zu pflegen waren außerdem die täglichen Kontakte mit den vatikanischen Bibliothekaren und Konservatoren. Die gewonnenen Digitalisate, in der Summe über 50 Terabyte an Daten, wurden in regelmäßigen Lieferungen an unser Heidelberger Digitalisierungszentrum transferiert. Hier wurden sie zu virtuellen Büchern konfektioniert, um auf den Regalen der elektronischen Palatina ihren Platz zu finden.³⁸

Parallel zur Digitalisierung lief, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft über viele Jahre gefördert, die wissenschaftliche Erschließung der Handschriften. Ziel dieses Unternehmens war und ist es, die Autoren und Texte jedes einzelnen Codex zu identifizieren sowie seine äußeren Merkmale wie Umfang, Ausstattung und Alter exakt zu verzeichnen. Diese wissenschaftliche Kärnerarbeit verlangt

³⁸ Den für jedermann freien Zugang zur virtuellen Bibliotheca Palatina bietet das Palatina-Portal der Universitätsbibliothek Heidelberg: <https://digi.ub.uni-heidelberg.de/de/bpd/index.html>

von unseren Bearbeitern eine umfassende Bildung in Theologie, Philosophie, Philologie und in der Königin der Wissenschaften, der Geschichte.

Das Palatina-Projekt war und ist ein großartiges identitätsstiftendes Heidelberger Gemeinschaftsunternehmen. Viele Kolleginnen und Kollegen aus unserer Universitätsbibliothek haben es mit ihrer Kompetenz und ihrem Engagement bereichert. Ihre Namen kann ich hier nicht aufzählen.

Wir nehmen die ungeheuren Zugriffszahlen aus aller Welt zum Dank. Im Kalenderjahr 2022 verzeichneten die Server der UB Heidelberg den Aufruf von 3,4 Millionen Seiten aus den Bänden der digitalen Palatina. Das sind beinahe 10.000 jeden Tag. Die Zugriffe, bei denen die Roboteranfragen bereits herausgefiltert sind, erfolgten aus 183 Ländern der Erde. Dabei trägt jede einzelne Seite das Logo der Manfred-Lautenschläger-Stiftung sowie den Namen unserer Universität in die Welt und sorgt für steten Reputationsgewinn.

So leistet die Bibliotheca Palatina für die Universität und Heidelberg generell, was sie bereits vor 400 Jahren getan hat.

Im Lichte dieser Entwicklung erübrigt sich jede weitere Diskussion über die Frage, ob die Wegführung der Palatina Raub oder Rettung bedeutete; und auch darüber, ob man die Palatina nicht physisch für Heidelberg zurückgewinnen könnte.

Durch unsere Digitalisierung haben wir Heidelberger Bibliothekare die Palatina nicht der Universität, der Stadt oder dem Land wiedergegeben, sondern der ganzen Welt.

Literatur

Acta Oecumenicae tertiae Synodi Ephesi habitae, hrsg. von Hieronymus Commelinus, Heidelberg 1591.

Bibliotheca Palatina. Katalog zur Ausstellung vom 8. Juli bis 2. November 1986, hrsg. von Elmar Mittler u. a., 2 Bde., Heidelberg 1986.

Codex Manesse. Katalog zur Ausstellung vom 12. Juni – 4. September 1988, hrsg. von Elmar Mittler und Wilfried Werner, Heidelberg 1988 (Heidelberger Bibliothekschriften Bd. 30).

Coryate, Thomas: Ein Engländer in Heidelberg. Thomas Coryates Betrachtungen, aus dem Englischen übers. und hrsg. von Andreas Gardt, Heidelberg 1986.

- Die deutschen Humanisten. Dokumente zur Überlieferung der antiken und mittelalterlichen Literatur in der frühen Neuzeit, hrsg. von Wilhelm Kühlmann u. a., Abt. 1: Die Kurpfalz. Bd. 1,2: Janus Gruter, Turnhout 2005.
- Goetze, Jochen: „Zu buwen ein liberii“. Das erste eigene Gebäude der Universitätsbibliothek im 15. Jahrhundert, in: Heidelberg. Jahrbuch zur Geschichte der Stadt 2 (1997), S. 105–118.
- Hanselmann, Jan F.: Die Bücherschenkung des Pfälzischen Kurfürsten Ludwigs III. an die Universität Heidelberg. Mit einer Edition der Urkunde Generallandesarchiv Karlsruhe 43/2987, in: Palatina-Studien. 13 Arbeiten zu den Codices Vaticani Palatini latini und anderen Handschriften aus der alten Heidelberger Sammlung, hrsg. von Walter Berschin, Città del Vaticano, 1997, S. 95–127 (Studi e Testi, Bd. 365).
- Heilig-Geist-Kirche Heidelberg, hrsg. von Vincenzo Petracca u. a., Neulingen 2021.
- Keunecke, Hans-Otto: Maximilian von Bayern und die Entführung der Bibliotheca Palatina nach Rom, in: Archiv für die Geschichte des Buchwesens, Bd. 19, Frankfurt 1978, S. 1401–1446.
- Mann, Thomas: Joseph und seine Brüder I. Die Geschichten Jaakobs. Text und Kommentar. Große kommentierte Frankfurter Ausgabe, hrsg. von Jan Assmann u. a., Bd. 7, 1, Frankfurt 2018.
- Mazzi, Curzio: Leone Allacci e la Palatina di Heidelberg, Bologna 1893.
- Mittelalter. Der Griff nach der Krone. Die Pfalzgrafschaft bei Rhein im Mittelalter. Begleitpublikation zur Ausstellung . . . , hrsg. von Volker Rödel, Regensburg 2000 (Schätze aus unseren Schlössern, Bd. 4).
- Münkler, Herfried: Der Dreißigjährige Krieg: europäische Katastrophe, deutsches Trauma 1618–1648, Berlin 2017.
- Probst, Veit: Digitization at the Heidelberg University Library : the digital Bibliotheca Palatina project, in: Digital Philology 6 (2017), S. 213–233. DOI: 10.1353/dph.20-17.0011.
- Probst, Veit/Nissen, Martin: Bibliotheca Palatina – digital: the digitisation of one of the most important medieval manuscript collections, in: Academic heritage at LERU universities, Leuven 2022, S. 48–51.
- Schäfer, Eckart: Paulus Melissus Schedius (1539–1602). Leben in Versen. In: Humanismus im deutschen Südwesten. Biographische Profile, hrsg. von Paul Gerhard Schmidt, Sigmaringen 2000, S. 239–263.
- Schmidt, Johann: Gott zu Lob/ Drey Christliche Danck Predigten: Wegen dero im Jahr 1440. und also vor zweyhundert Jahren/ durch Göttliche eingebung / in Straßburg erfundenen Hochwerthen thewren Buchtrucker-Kunst . . . , Straßburg 1641.

Über den Autor

Dr. **Veit Probst** ist Historiker und Klassischer Philologe. Sein Forschungsinteresse liegt in der Geistesgeschichte des Spätmittelalters und der Renaissance. Von 2002–2023 leitete er als Direktor die Universitätsbibliothek Heidelberg.

Korrespondenzadresse:

Dr. Veit Probst

Universitätsbibliothek Heidelberg

Plöck 107–109

69117 Heidelberg, Germany

E-Mail: Probst@ub.uni-heidelberg.de

Web: https://de.wikipedia.org/wiki/Veit_Probst